

## Trotz Job in der Armutsfalle

16 Prozent der Arbeitnehmerfamilien mit nur einem Lohneinkommen leben in Südtirol an der Armutsgrenze. „Trotz des boomenden Arbeitsmarktes und des optimistischen Stimmungsbildes in allen Wirtschaftsbereichen landet der in Südtirol geschaffene Wohlstand noch nicht in den Taschen aller Arbeitnehmer“, stellt **AFI-Vizedirektorin Silvia Vogliotti** fest. Den working poor fehle das Geld für die notwendigsten Dinge.



Als working poor bezeichnet man Erwerbstätige, deren Einkommen an der Armutsschwelle liegt. Trotz des Aufschwungs der letzten Jahre gibt es working poor auch in Südtirol: „Wir wollen heute den ‚arbeitenden Armen‘ Raum und Stimme geben und die Problematik zusammen mit europäischen, italienischen und hiesigen Experten beleuchten“, sagt AFI-Vizedirektorin Silvia Vogliotti zur Eröffnung der Fachtagung „Working poor – Wenn arbeiten nicht reicht“. Das Arbeitsförderungsinstitut (AFI) und das Meinungsforschungsinstitut Apollis haben zu diesem Zweck eine Datenbank der Michael-Gaismair-Gesellschaft von 1.228 repräsentativ ausgewählten Haushalten in Südtirol ausgewertet. „16 Prozent der Arbeitnehmerfamilien mit nur einem Lohneinkommen leben in Südtirol an der Armutsgrenze“, brachte **AFI-Forschungsmitarbeiter Friedl Brancalion** das markante Ergebnis seiner Auswertungen auf den Punkt.

### Arbeitsmarktpolitik auf dem Prüfstand in Europa

Zum institutionellen Rahmen in Europa merkt Daphne Ahrendt von Eurofound an, dass Regierungen und Sozialpartner in Europa sich vorrangig darum bemühen, Menschen in den Arbeitsmarkt zu bringen und dabei weniger beachten, dass Arbeit nicht immer auch Auskommen bedeute. „Wenn wir nicht genauer auf die prekären Arbeitsverhältnisse, die bezahlten Arbeitslöhne und die familiäre Situation der Menschen schauen, dann könne diese Art der Beschäftigungspolitik die Armutgefährdung von Familien sogar noch erhöhen“, so Ahrendt.

### In Italien: hohes Armutsrisiko bei kinderreichen Familien, Jungen und im Süden

Valentina Ferraris vom Forschungsinstitut REF in Mailand zeigt auf, dass in Italien über 2,2 Millionen Arbeitnehmerhaushalte an der Schwelle zur Armut leben. Bezogen auf Haushalte tragen das größte Armutsrisiko die kinderreichen Familien (22 Prozent der Gesamtheit), die Familien mit wenigstens einem teilzeitbeschäftigten Mitglied und die Familien im Süden Italiens (54 Prozent). Unter den Arbeitnehmern sind die Ausländer (35 Prozent der working poor insgesamt) und die Unter-30jährigen dem größten Armutsrisiko ausgesetzt.



## Armutgefährdete Südtiroler tun sich schwer

Risikofaktoren der Arbeitsarmut seien auch in Südtirol der Anteil arbeitender Familienmitglieder, Bildungsniveau, Kinderzahl und Migrationshintergrund. „Jobs in Branchen mit prekären Arbeitsverhältnissen, schlechtbezahlte Jobs oder Jobs mit geringer Qualifikation sind Katalysatoren für die Armut von Beschäftigten und ihrer Familien“, fasste Friedl Brancalion die strukturellen Ursachen der Arbeitsarmut zusammen.

„Armutgefährdete Arbeitnehmer in Südtirol tun sich schwer, die notwendigsten Ausgaben für ein würdiges Leben aufzubringen. Auch nur ein einziger Urlaub im Jahr ist für 43 Prozent der working poor unerschwinglich; 38 Prozent von ihnen ist außerstande, Ausgaben von über 1.000 Euro zu tätigen; 13 Prozent können sich eine vollständige Mahlzeit alle zwei Tage nicht leisten. „Haushaltsplanung findet kaum statt, weil sich diese Familien keine Geldmittel für Notfälle zurücklegen können“, führte Friedl Brancalion aus.

## Sozialpolitik verringert Armut

Luca Critelli, Abteilungsdirektor des Landes für Soziales unterstrich in seinem Vortrag die Wirksamkeit von sozialpolitischen Gegenmaßnahmen im Kampf gegen die Armut. Die Zahlen des Landesstatistikinstituts ASTAT würden bestätigen, dass die sozialen Stützmaßnahmen die Anzahl der armutsgefährdeten Familien insgesamt von 24,7 Prozent auf 16,6 Prozent verringern. Critelli gab zu bedenken, dass die Unterstützung auf der Wohlfahrtsseite aber auch die Gefahr berge, dass anderweitig Anreize weniger werden, etwa bei Betriebsverhandlungen, Lohnverhandlungen oder bei Besteuerungspolitik.

Am abschließenden Runden Tisch, der vom Wirtschaftswissenschaftler Thomas Benedikter moderiert wurde, vertieften Professor Mirco Tonin von der Freien Universität Bozen, Armin Erger von der Arbeiterkammer Tirol, Michela Trentini, Generaldirektorin des BSB (Betrieb für Sozialdienste Bozen) und Abteilungsdirektor Luca Critelli die Erkenntnisse aus der Fachtagung des Arbeitsförderungsinstitutes.